

HS 2020

Vorlesung

SAKRAMENTE UND SAKRAMENTALE LEBENSKULTUR

Vorlesung 4 – 14.10.2020

Prof. Barbara Hallensleben

Was ist das Besondere an den Sakramenten als Zeichen?

Zeichen haben transformierende Kraft:

1) Zeichen mit endlicher Bedeutung:

Wo Rauch zu sehen ist, ist Feuer – und ich gehe und lösche.

2) Trügerische Zeichen

Werbung: Versprochen wird Glück, intendiert wird Geld.

Worte: „Hat Gott wirklich gesagt: Ihr dürft von keinem Baum des Gartens essen?“ (Gen 3,1).

3) Leere Zeichen

Unser Geld seit der Trennung von der Deckung durch Goldreserven oder ähnliche Gegenwerte.

Giorgio Agamben – Der Kapitalismus als Religion

„Es gibt Zeichen der Zeit (Mt 16,2-4), die offensichtlich sind, und doch von Menschen, die Zeichen am Himmel erforschen, nicht wahrgenommen werden können. Sie kristallisieren sich in Ereignissen heraus, die eine nahende Epoche ankündigen und ihr Kontur geben, Ereignisse, die vielleicht unbemerkt vorübergehen und nichts oder fast nichts an der Realität ändern, zu der sie hinzutreten, die jedoch gerade deshalb ihren Wert haben als Zeichen, als historische Kennungen, *semeia tōn kairōn*.

Eines dieser Ereignisse fand am 15. August 1971 statt, als die amerikanische Regierung unter der Präsidentschaft von Richard Nixon die Konvertierbarkeit des Dollars in Gold für aufgehoben erklärte. Diese Erklärung bezeichnete faktisch das Ende eines Systems, das den Wert der Währung lange Zeit an eine Goldbasis gebunden hatte, und doch löste die Nachricht, die mitten in den Sommerferien kam, weniger Diskussionen aus, als man mit Recht hätte erwarten können. Seit diesem Moment hatte ja die vom Präsidenten der Zentralbank gegengezeichnete Aufschrift, die auf vielen Banknoten zu lesen war (z.B. auf dem Pfund und der Rupie, nicht aber auf dem Euro): „Ich verspreche, dem Inhaber den Betrag von ... zu zahlen“, endgültig ihre Bedeutung verloren.

Giorgio Agamben – Der Kapitalismus als Religion

Der Satz bedeutete nun: Im Tausch gegen diesen Geldschein hätte die Zentralbank auf Anfrage (falls jemand dumm genug war zu fragen) nicht eine gewisse Menge an Gold ausgehändigt (für den Dollar ein Fünfunddreißigstel einer Unze), sondern einen genau gleichwertigen Schein. Das Geld, entleert von jedem anderen Wert, war rein selbstbezüglich geworden. Umso erstaunlicher ist die Leichtigkeit, mit der die Geste des amerikanischen Souveräns akzeptiert wurde, obwohl sie doch einer Annullierung des Goldvermögens der Geldbesitzer gleichkam. Und wenn, wie es heißt, ein Staat seine geldpolitische Souveränität ausübt, indem er die Marktakteure dazu bringen kann, seine Schulden als Währung zu verwenden, so hatte auch dieses Geschuldete jeglichen realen Bestand verloren und war zu reinem Papier geworden.

Walter Benjamin, Kapitalismus als Religion in der Zusammenfassung bei Agamben

1. Sie ist eine Kultreligion, vielleicht die extremste und absoluteste, die es je gegeben hat. Alles darin hat nur Bedeutung in Bezug auf die Erfüllung eines Kultes, nicht in Bezug auf ein Dogma oder eine Idee.
2. Dieser Kult ist permanent, „die Zelebrierung eines Kultus *sans trêve et sans merci*“, ohne Rast und ohne Gnade (S. 100). Darin lässt sich nicht zwischen Festtagen und Arbeitstagen unterscheiden, sondern hier ist ein einziger, ununterbrochener Fest- und Arbeitstag, an dem die Arbeit mit der Feier des Kultes zusammenfällt.
3. Der kapitalistische Kult ist nicht auf die Erlösung oder Sühne für eine Schuld ausgerichtet, sondern auf die Schuld selbst. „Der Kapitalismus ist vermutlich der erste Fall eines nicht entschuldigenden, sondern verschuldenden Kultus [...] Ein ungeheures Schuldbewusstsein, das sich nicht zu entschuldigen weiß, greift zum Kultus, um in ihm diese Schuld nicht zu sühnen, sondern universal zu machen [...] und vor allem den Gott selbst in diese Schuld einzubegreifen [...] Gott ist nicht tot, er ist ins Menschenschicksal einbezogen“ (S. 100-101).

Giorgio Agamben, Der Kapitalismus als Religion

Das Unternehmenskapital stützt sich heute zunehmend auf Geldkapital, das vom Bankensystem geliehen wird. Unternehmen müssen also im Grunde, um weiter produzieren zu können, zunehmende Mengen an künftiger Arbeit und Produktion im Voraus mit Hypotheken belasten. Das Güter produzierende Kapital ernährt sich fiktiv von seiner eigenen Zukunft. Die kapitalistische Religion lebt, im Einklang mit Benjamins These, von einer ständigen Verschuldung, die nicht getilgt werden kann und darf.

Doch nicht nur die Unternehmen leben in diesem Sinne allein aus dem Glauben (*sola fide*), auf Kredit (oder auf Schulden). Auch Einzelne und Familien, die in zunehmendem Maße darauf zurückgreifen, sind in diesem beständigen und allgemein gewordenen Glaubensakt auf Zukunft hin religiös gebunden. Und die Bank ist der Hohepriester, der den Gläubigen das einzige Sakrament der kapitalistischen Religion spendet: Kredit-Schulden.

Manchmal frage ich mich, wie die Leute nur so hartnäckig ihren Glauben an die kapitalistische Religion bewahren können. Denn es ist klar: Sobald die Leute ihren Glauben an den Kredit einstellen und aufhören, auf Kredit zu leben, würde der Kapitalismus sofort zusammenbrechen. Allerdings zeichnen sich, wie mir scheint, Hinweise auf einen beginnenden Atheismus im Hinblick auf Gottes Kredit ab.

Giorgio Agamben, Der Kapitalismus als Religion

Wie Geld sich auf Dinge bezieht, indem es sie als Waren konstituiert und marktfähig macht, so bezieht sich Sprache auf Dinge, indem sie sagbar und mitteilbar werden. Wie jahrhundertlang das Geld seine Funktion als universale Entsprechung zum Wert aller Güter durch sein Verhältnis zum Gold erfüllen konnte, liegt die Garantie für die kommunikative Fähigkeit der Sprache in ihrer Absicht, etwas zu bezeichnen, in ihrem tatsächlichen Bezug zur Sache. Die hindeutende Verbindung in der Sprache zu den Dingen, real gegenwärtig im Geist jedes Sprechenden, entspricht der Goldbasis der Währung. Und genau darin liegt die Bedeutung des mittelalterlichen Prinzips: Nicht die Sache soll der Rede unterworfen werden, sondern die Rede der Sache (*non sermoni res, sed rei est sermo subiectus*).

Wenn diese bedeutungsvolle Verbindung wegfällt, sagt die Sprache buchstäblich nichts (*nihil dicit*). Das Bezeichnete – der Bezug zur Wirklichkeit – garantiert die kommunikative Funktion der Sprache, so wie der Bezug zum Gold die Fähigkeit des Geldes zum Tausch mit allen Dingen gewährleistet. Und die Logik wacht über die Verbindung zwischen Sprache und Welt, wie der Golddevisenstandard über die Verbindung des Geldes mit der Goldbasis gewacht hat.

Giorgio Agamben, Der Kapitalismus als Religion

Das Geld als Maßstab der Waren kann nicht selbst zur Ware werden. Ebenso wenig kann die Sprache die Dinge mitteilbar machen, wenn sie selbst ein Ding wird, ihrerseits Gegenstand der Aneignung und des Tausches. Das Medium der Kommunikation kann nicht selbst kommuniziert werden. Getrennt von den Dingen kommuniziert die Sprache nichts und feiert so ihren vergänglichen Triumph über die Welt; losgelöst vom Gold stellt das Geld sein eigenes Nichts als absolutes Maß und zugleich als absolute Ware zur Schau. Die Sprache ist im Spektakel der höchste Wert, weil sie das Nichts aller Dinge offenbart; Geld ist die höchste Ware, weil es letztlich die Nichtigkeit aller Waren anzeigt.

Doch in jedem Bereich der Erfahrung bezeugt der Kapitalismus seinen religiösen Charakter und gleichzeitig sein parasitäres Verhältnis zum Christentum. Vor allem in Bezug auf Zeit und Geschichte. Der Kapitalismus hat kein *telos*, er ist wesentlich unendlich, und doch und gerade deshalb unaufhörlich im Griff einer Krise, die immer gerade im Begriff ist zu enden. Auch darin bezeugt er jedoch sein parasitäres Verhältnis zum Christentum.

Giorgio Agamben, Der Kapitalismus als Religion

Das Geld als Maßstab der Waren kann nicht selbst zur Ware werden. Ebenso wenig kann die Sprache die Dinge mitteilbar machen, wenn sie selbst ein Ding wird, ihrerseits Gegenstand der Aneignung und des Tausches. Das Medium der Kommunikation kann nicht selbst kommuniziert werden. Getrennt von den Dingen kommuniziert die Sprache nichts und feiert so ihren vergänglichen Triumph über die Welt; losgelöst vom Gold stellt das Geld sein eigenes Nichts als absolutes Maß und zugleich als absolute Ware zur Schau. Die Sprache ist im Spektakel der höchste Wert, weil sie das Nichts aller Dinge offenbart; Geld ist die höchste Ware, weil es letztlich die Nichtigkeit aller Waren anzeigt.

Doch in jedem Bereich der Erfahrung bezeugt der Kapitalismus seinen religiösen Charakter und gleichzeitig sein parasitäres Verhältnis zum Christentum. Vor allem in Bezug auf Zeit und Geschichte. Der Kapitalismus hat kein *telos*, er ist wesentlich unendlich, und doch und gerade deshalb unaufhörlich im Griff einer Krise, die immer gerade im Begriff ist zu enden. Auch darin bezeugt er jedoch sein parasitäres Verhältnis zum Christentum.

Giorgio Agamben, Der Kapitalismus als Religion

Das Geld als Maßstab der Waren kann nicht selbst zur Ware werden. Ebenso wenig kann die Sprache die Dinge mitteilbar machen, wenn sie selbst ein Ding wird, ihrerseits Gegenstand der Aneignung und des Tausches. Das Medium der Kommunikation kann nicht selbst kommuniziert werden. Getrennt von den Dingen kommuniziert die Sprache nichts und feiert so ihren vergänglichen Triumph über die Welt; losgelöst vom Gold stellt das Geld sein eigenes Nichts als absolutes Maß und zugleich als absolute Ware zur Schau. Die Sprache ist im Spektakel der höchste Wert, weil sie das Nichts aller Dinge offenbart; Geld ist die höchste Ware, weil es letztlich die Nichtigkeit aller Waren anzeigt.

Doch in jedem Bereich der Erfahrung bezeugt der Kapitalismus seinen religiösen Charakter und gleichzeitig sein parasitäres Verhältnis zum Christentum. Vor allem in Bezug auf Zeit und Geschichte. Der Kapitalismus hat kein *telos*, er ist wesentlich unendlich, und doch und gerade deshalb unaufhörlich im Griff einer Krise, die immer gerade im Begriff ist zu enden. Auch darin bezeugt er jedoch sein parasitäres Verhältnis zum Christentum.

Zwischenbilanz: Von der Nichtigkeit unserer Zeichenwelt

Die Nichtigkeit der Zeichen geht einher mit einer explodierenden Zeichenwelt, die zugleich jedes Vertrauen in diese Welt zerstört hat. Wenn Zeichen nichts mehr bezeichnen und schon gar nicht mehr enthalten, was sie bezeichnen, dann:

- Verliert sich das Vertrauen, der Glaube, die *pistis*
- Werden Zeichen zunehmend / ausschließlich zu manipulativen Zwecken eingesetzt
- Entsteht die Welt des Spektakels, die virtuelle Welt, die Werbung, die Presse, die Meinungen „macht“, ...

Wie sind sakramentale Zeichen in einer Welt der Nichtigkeit der Zeichen (einschließlich der Sprache) denkbar?

Praeparatio evangelica:

- Wiederherstellung des Verhältnisses von Zeichen und „Glaube“
- Wiederherstellung des Verhältnisses von Wort und Gehalt
- → Zeichen bewirken, was sie besagen, und beinhalten, was sie bezeichnen.

Dieses Vertrauen/dieser Glaube setzt voraus, dass es einen Grund gibt, auf die Realgegenwart des Bezeichneten im Zeichen zu vertrauen, letztlich:

- Eine *arche*: Gott den Schöpfer
- Ein *jetzt/hier/heute*: Gott den Erlöser
- Ein *telos*: ein eschatologisches Ziel

Andreas Reckwitz, Die Gesellschaft der Singularitäten

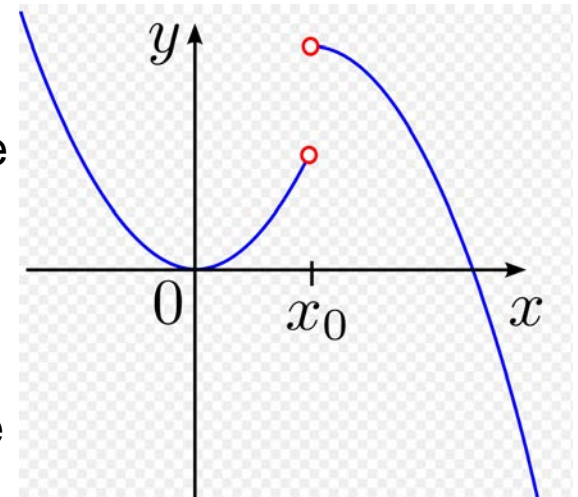
In der Spätmoderne, also seit den 1970er und 80er Jahren, lässt sich Reckwitz zufolge ein gesellschaftlicher Strukturwandel beobachten, der darin besteht, dass die soziale Logik des Allgemeinen mit ihren Praktiken gesellschaftlicher Rationalisierung und Versachlichung, die ihren Höhepunkt in der industriellen ›organisierten Moderne‹ (ca. 1920 bis 1970) erreichte, ihre Vorherrschaft an die soziale Logik des Besonderen verliert. Zwar verschwindet die Logik des Allgemeinen mit ihrem Drang zur Standardisierung und formalen Rationalisierung auch in der Spätmoderne nicht, allerdings verändert sich ihr Status und ihre Form: sie wird zu einer Hintergrundstruktur zur sozialen Fabrikation von kompetitiven Singularitäten. Die Logik der Singularisierung, »die zugleich eine der Kulturalisierung und der Affektintensivierung ist« wird strukturbildend für die gesamte Gesellschaft (103). Reckwitz führt einen wertorientierten Kulturbegriff ein, den er von einem allgemeinen weiter angelegten Kulturbegriff unterscheidet. Kultur im starken, wertorientierten Sinne findet sich dort, wo in der sozialen Praxis, jenseits von Nützlichkeit und Funktionalität Wert zugeschrieben wird (79). Die Sphäre der Kultur ist demnach eine der Valorisierung und Entvalorisierung (75ff.).

Andreas Reckwitz, Die Gesellschaft der Singularitäten

Der von Reckwitz verwendete Begriff der Singularisierung bezieht sich auf die philosophisch-soziologische Darlegung eines Verhältnisses zwischen Allgemeinem (Begriff) und Besonderen (Anschauung), wie es Immanuel Kant in Kritik der Urteilskraft diskutiert. Der Begriff lässt sich negativ als »Nichtverallgemeinerbarkeit, Nichtaustauschbarkeit und Nichtvergleichbarkeit« (51) bestimmen. Singularitäten sind dabei zu unterscheiden von »Exemplare[n] des Allgemein-Besonderen« (ebd.), also Versionen oder Varianten einer allgemeinen Ordnung, wie auch von Idiosynkrasien, die sich in ihrer Eigentümlichkeit, außerhalb des Sozialen bewegen (49). Vielmehr »handelt es sich um Entitäten, die innerhalb von sozialen Praktiken als besondere wahrgenommen und bewertet, fabriziert und behandelt werden« (51) und sich in ihrer Binnenstruktur durch Eigenkomplexität und innere Dichte auszeichnen (52). Singularitäten sind keine objektiven Fakten, sondern hängen von Praktiken der Singularisierung ab: Beobachten, Bewerten, Hervorbringen, Aneignen. Singularisiert werden wiederum Dinge/Objekte, Subjekte, räumliche Einheiten (Orte), zeitliche Einheiten (Ereignisse) und Kollektive (Gemeinschaften etc.) – Problem: Verlust des Allgemeinen ...

Singularitäten ...

- In der Astronomie: Orte, an denen die Gravitation so stark ist, dass die Krümmung der Raumzeit divergiert, umgangssprachlich also „unendlich“ ist. Das bedeutet, dass an diesen Orten die Metrik der Raumzeit ebenfalls divergiert und die Singularität kein Bestandteil der Raumzeit ist. Physikalische Größen wie die Massendichte, zu deren Berechnung die Metrik benötigt wird, sind dort nicht definiert („schwarzes Loch“, Zustand beim Urknall).
- In der Mathematik: Definitionslücken in Funktionen
- Im Transhumanismus: eine technologisch induzierte Zukunft, in der die Maschinen sich selbst verändern und verbessern können, so dass ein heute noch unerkennbarer und unableitbarer Zustand eintreten wird.
- Singularitäten bezeichnen Dinge und Ereignisse, die
 - a) Diskontinuitäten aufweisen, d.h. nicht restlos ableitbar sind aus anderem,
 - b) nicht reduzierbar sind auf anderes,
 - c) In kein System völlig integrierbar und folglich nicht völlig „beherrschbar“Singularitäten als Erscheinungsform von „Freiheit“?!



Singularitäten ...

Erstreben ein anderes Verhältnis zwischen dem Einzelnen und dem Ganzen als im Verhältnis zwischen Allgemeinheit und Individualität.

Im Transhumanismus geschieht dies in Form einer Futurologie, die auf Singularität in der Gegenwart verzichtet und sie in einem grundlosen Akt der Hoffnung unter Verzicht auf politische Gestalt für die Zukunft technologisch zu induzieren versucht.

In den Sakramenten ist „Singularität“ erreicht, weil

- in Jesus Christus „die ganze Fülle Gottes leibhaftig wohnt“: „Wer nicht bekennt, dass Christus unser Gott, seiner Menschheit nach umgrenzt (*perigraptos, circumscriptus*) ist, a.s.“ (DH 606)
- der begrenzte Mensch, das begrenzte Wort, das begrenzte Zeichen, das begrenzte Handeln, das begrenzte Geschehen, ... zum Zeichen der Fülle werden (Pleroma, Gnade, Leben Gottes und Leben in Gott).
- weil Sakramente eschatologische Zeichen für die Gegenwart sind.